

Feministische Forschung in der Freiraum- und Landschaftsplanung und in der Landwirtschaft

Einleitung

Der Text „Feministische Forschung in der Freiraum- und Landschaftsplanung und in der Landwirtschaft“ besteht aus einem Rahmentext und neun einzelnen Beiträgen. Ein Autorinnenkollektiv (Renate Fuxjäger, Ute Haage, Martina Mayrhofer) formuliert den Rahmentext, in dem die verschiedenen Forschungsbeiträge verortet und geschichtlich in bezug auf die Entwicklungen an der Universität für Bodenkultur eingereiht werden, und übernimmt die Sammlung von Beiträgen aus den Bereichen Freiraum- und Landschaftsplanung und Landwirtschaft. Diese Beiträge stellen einen Ausschnitt aus den Forschungsaktivitäten in diesen Bereichen dar. Sie entstanden als universitäre Projekte, Diplomarbeiten, Lehrveranstaltungen und als freiberufliche Forschungsprojekte.

Weiters wurde und wird feministische Forschung von Frauengruppen im Umfeld der Universität geleistet. Feministische Forschung von Frauengruppen bedeutet den Aufbau und die Pflege eines feministischen Diskurses, einer feministischen Tradition und Kultur, welche aber meist nicht in schriftlicher Form vorliegt. Wichtig ist uns die Sichtbarmachung dieser unverschrifteten Forschung, denn sie ist Voraussetzung für universitäre und außeruniversitärer feministische Forschung.

Wir gliedern den Rahmentext in folgende Punkte:

- Forschung in Frauengruppen,
- universitär verankerter Forschung und
- außeruniversitärer Forschung.

Der Rahmentext ist Struktur für die inhaltlichen Beiträge und reiht sie historisch. Die neun Beiträge geben Aufschluß über die

¹ Die Autorinnen: Dipl.-Ing. Renate FUXJÄGER, Mag.soc Sonja GRUBER, Dipl.-Ing. Ute HAAGE, Rosi HINGSAMER, Sonja HNILICA, Dipl.-Ing. Jutta KLEEDORFER, Bente KNOLL, Dipl.-Ing. Ursula KOSE, Dipl.-Ing. Ulrike KRIPPNER, Dipl.-Ing. Lilli LICKA, Doris MAYRHOFER, Martina MAYRHOFER, Dipl.-Ing. MAYRHOFER Rita, Dipl.-Ing. Hanna POSCH, Dipl.-Ing. Claudia PRINZ, Mag. phil. Helena PROMMER, Dipl.-Ing. Anette SCHAWERDA, Dr. Ing. o. Univ.-Prof. Gerda SCHNEIDER, Marion SCHÖNFELDINGER, Dipl.-Ing. Susanne STALLER, Dipl.-Ing. Iris STRUTZMANN, Dipl.-Ing. Heide STUDER, Dipl.-Ing. Bettina WANSCHURA.

verschiedenen Diskurse, Zugänge und methodischen Schwerpunkte.

Zwischen allen hier dokumentierten Forschungsgruppen bestehen meist nahe persönliche Verbindungen, die zum fachlichen Austausch beitragen.

Feministische Anliegen werden an der Universität für Bodenkultur Wien seit den späten 70er Jahren von Studentinnen formuliert. 1983 entstand das Frauenreferat an der ÖH der Universität für Bodenkultur Wien, das Veranstaltungen und Initiativen durchführte. 1987 wurde die Veranstaltung „FRAUENPLANUNG/PLANUNGSFRAUEN“ durchgeführt, deren Beiträge auch in einem Bericht dokumentiert wurden.² In den folgenden Jahren organisierte das Frauenreferat einzelne Vorträge („BOKUFRAUENPERIODE“) und ein weiteres Symposium „FRAUSSICHT“ 1989, in dem zum Themenschwerpunkt Landschaftsplanung die Bereiche Landwirtschaft und Naturwissenschaftskritik hinzukamen. 1995 wurde die Frauenringvorlesung „Frauen im ländlichen Raum“ in Kooperation mit der Studienrichtungsvertretung Landwirtschaft durchgeführt.

Die inhaltliche Auseinandersetzung fand und findet dabei in Frauengruppen unter punktueller Zusammenarbeit mit dem Frauenreferat statt.

Feministische Forschung von Frauengruppen

Aus den Bemühungen um eine feministische Lehrveranstaltung an der Universität für Bodenkultur Wien Ende der 80er Jahre entstand die heutige Planerinnengruppe FLUGS, damals als Gruppe von Studentinnen.

Forschung und Praxis der Planerinnengruppe FLUGS – „Feministische Landschaftsplanerinnen unterwegs“

Autorinnen: Ute Haage, Rita Mayrhofer, Hanna Posch, Claudia Prinz, Anette Schawerda, Susanne Staller, Heide Studer, Bettina Wanschura.

2 FRAUENGRUPPEN FREISING UND WIEN 1987.

Wir sind acht Landschaftsplanerinnen, die seit ca. zehn Jahren einen regelmäßigen Diskurs über Feminismus als Erkenntnisgrundlage für die Landschafts- und Freiraumplanung pflegen.

Basis der gemeinsamen Forschung und Praxis sind unsere eigenen Erfahrungen und unsere persönlichen gesellschaftlichen Orte in Verbindung mit Planungspraxis und feministischer Theorie.³

Wir begreifen baulich-räumliche Strukturen als Ausdruck der herrschenden gesellschaftlichen Organisationen und Ideologien. Es geht uns darum, die Auswirkungen auf Frauenleben und -alltag zu erkennen und Konsequenzen für die Landschafts- und Freiraumplanung zu formulieren und unsere Arbeitsverhältnisse nach der Philosophie des *affidamento*⁴ zu gestalten.

Unsere gemeinsame Forschung ist autonom und unabhängig von institutioneller Verankerung.

Die Ergebnisse unseres Diskurses manifestieren sich in einer gemeinsamen Kultur des Lernens und Arbeitens, unseren professionellen Selbstbildern, persönlichen Arbeitsstrukturen und Publikationen und Lehrveranstaltungen der Einzelnen; zudem in der Initiierung eines österreichweiten Netzwerkes von Frauen in Planungsberufen und im Engagement um die Position der Landschaftsplanung im österreichischen Berufsfeld.

Wir wollen nun zu den Themenkreisen „Arbeitsverhältnisse und Planungsalltag“ und „Feministische Freiraumplanung“ (weitere Themenkreise siehe unten) die gemeinsame Forschungsarbeit illustrieren. Dazu geben wir exemplarisch Auszüge aus unserer Diskussion zu dem im Jahr 1993 durchgeführter Planungswettbewerb „Frauen-Werk-Stadt – ein Stück Stadt aus Frauenhand“ wieder. Dabei haben wir auch mit anderen Landschaftsplanerinnen, Raumplanerinnen und Architektinnen (PFIFF) zusammengearbeitet. Die Ergebnisse wurden in *Zolltexte* 2/1994 veröffentlicht.

Der Wettbewerb im Auftrag der Magistratsabteilung 57 (Stadt Wien) sollte Struktur-, Nutzungs- und Bebauungsvor-

³ Hier eine Auswahl der für FLUGS bedeutenden feministischen Werke: BENNHOLDT-THOMSEN et al. 1992; BENNHOLDT-THOMSEN 1994; LIBRERIA DELLE DONNE DI MILANO 1988; MAIHOFER 1994; MAYRHOFER/STALLER 1994; MERCHANT 1995; SCHNEIDER 1989; SPIZZHÖVER 1989; THÜRMER-ROHR 1990; WILSON 1991.

⁴ LIBRERIA DELLE DONNE DI MILANO 1991.

schläge unter Berücksichtigung eines „frauengerechten“ Städtebaus für ein Grundstück im 21. Wiener Gemeindebezirk (Floridsdorf) liefern.

Ausgewählte Ergebnisse aus dem Diskussionsprozeß

- *Auswahl der Teilnehmerinnen:* Auswahlkriterium für die Einladung zur Teilnahme war der Besitz einer ZiviltechnikerInnenbefugnis und bereits umgesetzte Bauvorhaben. Dadurch wurden viele jüngere Architektinnen, die sich intensiv mit feministischer Planung auseinandersetzten, ausgeschlossen. Die Ergebnisse zeigten, daß Frauen ohne eingehende feministische Reflexion keine bessere Planung für Frauen machen.
- *Städtebauliche Vorgaben:* Die Diskussion der städtebaulichen Vorgaben war im Wettbewerb nicht zulässig. Die geforderte Bebauungsdichte ließ die Entwicklung innovativer bzw. feministischer Konzepte nicht zu, sodaß eine Reproduktion patriarchaler Strukturen unvermeidlich war.
- *Verfahrensmodus:* In der gegebenen Wettbewerbssituation arbeiteten die Teilnehmerinnen nebeneinander, aber nicht miteinander. Dies verhinderte Kooperationen und positive Synergien. Weiters wurde verabsäumt, die Freiraumplanung als gleichberechtigte Disziplin zu beauftragen.
- *Planungsergebnisse* bezüglich Struktur und Ausstattung der Freiräume: Die Freiräume wurden in allen Beiträgen in erster Linie als Erholungsorte begriffen, was einer feministischen Sicht von Freiräumen als alltäglichen Arbeitsorten nicht gerecht wird.

Die Frauen-Werk-Stadt zeigt, daß Wettbewerben patriarchale Prinzipien zugrunde liegen und als Zugang zu einer feministischen Planung ungeeignet sind. Für feministische Planungen müssen sowohl die städtebaulichen Vorgaben als auch die Verfahrensmodi zur Disposition stehen.

Eine Auswahl weiterer wichtiger Themenkreise:

- Sicherheit und strukturelle Gewalt in der Stadt
- Feministische Freiraumplanung
- Subsistenzarbeit und -perspektive als Grundlage der Planung
- Herrschaftsverhältnisse und Ausbeutung von Frauen und Natur
- Arbeitsverhältnisse und Planungsalltag

1993 fand ein Kongreß des Vereins ANAKONGA zum Thema „Frauen in Naturwissenschaft, Technik, Handwerk und Medizin“ statt. Der Themenkreis „Planung und Architektur“ war Anlaß für die Initiierung eines österreichweiten Arbeitskreises „Frauen in der Planung“. Dieser Arbeitskreis wollte interdisziplinäre feministische Ansätze erarbeiten und konzentrierte sich auf freiraumplanerische Projekte. Der Arbeitskreis entsteht immer wieder neu, wenn es Anlässe und aktive Frauen gibt. Der Arbeitskreis ist keine feste Gruppe, die sich regelmäßig trifft.

1998 konstituierte sich eine neue Frauengruppe im Umkreis der Universität für Bodenkultur, die ihren inhaltlichen Arbeits- und Diskussionsschwerpunkt auf feministische Planung und Theorie legt:

Frauen in der Planung – Interdisziplinärer feministischer Arbeitskreis

Autorinnen: Rosi Hingsamer, Sonja Hnilica, Doris Mayrhofer

Unsere Gruppe wurde im Herbst 1998 von Architektur- und Landschaftsplanungsstudentinnen im Rahmen des österreichweiten Tutoriumsprojekts ins Leben gerufen. Die Idee entstand während des Arbeitskreises Frauen in Naturwissenschaft und Technik, in dem sich schon einige der Teilnehmerinnen mit feministischer Wissenschafts- und Technikkritik beschäftigt hatten. Für viele von uns sind die feministischen Lehrinhalte am und um das Institut für Landschaftsplanung ein wichtiger Anknüpfungspunkt. Der Subsistenzansatz der Bielefelderinnen sowie verschiedene Veröffentlichungen deutscher Planerinnen, z.B. Ruth Becker⁵ und Christiane Erlemann, liefern wichtige Inputs für unsere Diskussionen.

Feministische Planung ist für uns nicht gleichbedeutend mit „weiblicher“ Planung, da wir keine patriarchalen Rollenzuschreibungen in unserer Arbeit reproduzieren wollen. Feministische Planung bedeutet, Konzepte zu formulieren, die der Lebensrealität von Frauen Rechnung tragen. Darüber hinaus wollen wir die Raumeignung (z.B. Nutzbarkeit des öffentlichen Raumes, alternative Wohnungsgrundrisse) von Frauen unterstützen, mit

⁵ BECKER 1996.

dem langfristigen Ziel, das patriarchale Geschlechterverhältnis grundlegend zu verändern.⁶

Ziele unserer Diskussionen sind die Hinterfragung der patriarchal geprägten Planungstradition und die Formulierung eines eigenen feministischen Planungsverständnisses. Über die Reflexion unseres Studien- und Berufsalltags versuchen wir, uns gegenseitig zu stärken und eigene Lern- und Arbeitsstrukturen abseits der bestehenden Hierarchien zu entwickeln. Mit Exkursionen zu realisierten Projekten, Gesprächen mit anderen feministischen Planerinnengruppen (PFIFF, FLUGS) und eigenen Entwürfen wollen wir die erarbeiteten theoretischen Positionen für uns greifbar machen.

Diese beiden Beiträge dokumentieren beispielhaft die Arbeit von Frauengruppen in der Freiraum- und Landschaftsplanung.

An der Universität für Bodenkultur Wien verankerte feministische Forschung

Bemühungen um die Verankerung von feministischen Inhalten in der Lehre an der Universität für Bodenkultur Wien gab es seit Mitte der 80er Jahre.

Lehrveranstaltungen

Nach Scheitern der Verankerung feministischer Inhalte in der Lehrveranstaltung „Soziologie in der Planung“ Ende der 80er Jahre wurde eine eigene Lehrveranstaltung als Forum für feministische Auseinandersetzungen geschaffen.

⁶ Vgl. Ebda.

10 Jahre Lehrveranstaltung „Geschlechtsspezifische Aspekte in Planung und Berufspraxis“ an der Universität für Bodenkultur Wien

Autorin: Jutta Kleedorfer

Angefangen hat die Geschichte 1988 mit einer Studentinneninitiative (Ute Haage, Heide Studer) und dem Antrag auf Einrichtung eines Wahlfaches „Planungstheorie und Berufsfeld der Landschaftsplanung unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte“. Trotz Lobbying und Zustimmung ließ sich die Lehrveranstaltung erst wirklich installieren, als wir mit einer Projektfinanzierung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung an die Universität zurückkamen und die Thematik auf „Identitätsfindung und Berufsrollenentwicklung für den Studienversuch Landschaftsökologie an der Universität für Bodenkultur unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte“ abgeändert hatten.

Damit sollte auch ein Beitrag zur Studienplan-Diskussion im Rahmen der für 1991 vorgesehenen Umwandlung vom Studienversuch zum regulären Studium geliefert werden. Ziel des Projektes sollte sein, binnen zwei Semestern Hypothesen und Anforderungen zu bisher unberücksichtigten Lehrinhalten zu erarbeiten und unter anderem dem Faktum von damals bereits knapp mehr als 50% weibliche StudienanfängerInnen Rechnung zu tragen. Der Auftrag erging an mich als (bis dahin) freiberuflich arbeitende Planerin mit zehn Jahren Berufspraxis in einer sehr männlich dominierten und technisch-naturwissenschaftlich geprägten Branche.

Forschungsinhalte waren zunächst:

- der Zusammenhang von Frau-Natur-Naturwissenschaft-Ökologie in seiner historischen Herleitung und heutigen Auslegung,
- die Rolle der Sprache mit ihren Einsatzmöglichkeiten zwischen Qualitätsmaßstab für Wissenschaftlichkeit und Kommunikationselement bzw. Vermittlerposition,
- die Frage ob Denk-, Lehr- und Lernweisen „männlich“ oder „weiblich“ sein können,
- die Konfrontation mit der Berufsrealität und den „Produkten“ von LandschaftsökologInnen bzw. -planerInnen,
- das Intensivieren von Kontakten und Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen und PraktikerInnen in einschlägigen Tä-

tigkeitsbereichen sowie potentiellen AuftraggeberInnen. (Die gängige Praxis versuchte – versucht immer noch? – Frauen in Grün- und Umweltbereich auf den Infrastrukturbedarf von Müttern und Kindern bzw. den zeitaufwendigen und „wenig produktiven“ Sozialaspekt festzulegen.)

Auffallend war bei allen die große Bereitschaft zur arbeitsintensiven Mitarbeit. Angenehm und ausgesprochen förderlich für diese erste Phase war der mit ca. öS 35.000,- vom Ministerium mitfinanzierte Spesentopf, der nicht nur Materialien und bisher nicht vorhandene „geschlechtsspezifische“ Literatur an die BOKU brachte, sondern auch z.B. die Teilnahme an externen Veranstaltungen erlaubte. Gearbeitet wurde in Kleingruppen und entsprechend des Experimentcharakters auch getrenntgeschlechtlich, je nach persönlicher Präferenz der Studierenden. Besonders geschätzt wurden auch die Exkurse in andere Fachbereiche durch Gastvortragende wie den Innsbrucker Philosophen Dr. Perger zum Postmodernismus in der Wissenschaftstheorie und die Philosophin Cornelia Klinger zur feministischen Wissenschaftskritik als Beispiele interdisziplinärer Erkenntnissuche.

Die Beschäftigung mit ungewohnten Perspektiven und Inhalten sowie die Sensibilisierung über „geschlechtsspezifische Aspekte“ führte überhaupt zu mehr Interesse an „menschenzentrierten“ Disziplinen wie Soziologie, Psychologie, Gruppendynamik und vor allem auch den Fragen der Persönlichkeitsbildung innerhalb des Studiums. Für das Wintersemester '91/92 und Sommersemester '92 konnte mittels einer weiteren Unterstützung seitens des Ministeriums Frau Dr. Perner (Institut für Problemlösung und Projektberatung, Therapeutin und Trainerin) gewonnen werden. Sie brachte den Schwerpunkt „Strategien sozialer Planung“ ein, der neben der Theorievermittlung die Möglichkeit bot, Erkenntnisse über konkretes persönliches Verhalten und bewußte Kommunikations-, Konflikt- und Interaktionspraxis sowie deren geschlechtsspezifische Charakteristika zu gewinnen.

Wohl auch durch meine veränderte berufliche Situation, seit 1990 bin ich Stadtplanerin im Wiener Magistrat, aber auch bedingt durch Veränderungen an der BOKU und allgemeine Trends unter StudentInnen haben sich über die Jahre die Inhalte der Lehrveranstaltung verändert.

Vorgesehen ist jedenfalls, sich mit

- dem Einführen der Kategorie „Geschlecht“ als Analyse- und Planungskriterium ...,
- dem Wahrnehmen patriarchaler Strukturen in den gebauten oder „freiraumgeplanten“ Umgebungen ...,
- den Wechselbeziehungen zwischen gesellschaftlicher Arbeitsteilung/räumlichen Zuweisungen/mentaler und physischer Raumeignung ...,
- und dem Alltag zu beschäftigen.

Dazu gehört auch gemeinsames Lesen (Referate, Kurzfassungen) und Diskutieren von Basis- und weiterführender Literatur, probeweises Anwenden/Überprüfen dort aufgefundener Thesen, Entwerfen und Durchführen eigener „Forschungs“-Projekte (die dann vielfach als Diplomarbeiten weiter bearbeitet werden).

Auch hier gibt es Änderungen. Die Themen „Frauenalltag in der Stadt“ (Infrastrukturanforderungen) und „Sicherheit“ sind nach wie vor gefragt, mehr Interesse erzeugt aber momentan „öffentlicher Raum“, auch als „Bühne“ der urbanen Bevölkerung, ganz besonders von Kindern und Jugendlichen, genauer: Mädchen und Burschen, die Frage der Freizeit und Freiraumtrends und aktuellen Notwendigkeiten „Stichwort Mehrfach- oder Temporäre Nutzungen“. Ingesamt läßt sich nicht übersehen, daß Studentinnen und Studenten berufs- oder anwendungsorientierter in der Auswahl ihrer Wahlfachinhalte werden und ganz besonders Praxisbezug und Realitätsnähe nachfragen, also konkrete Orte, Aufgabenstellungen, Kontakte zur Planung und Politik, Freiraumnutzerinnen und -nutzer und durchaus auch Konfliktsituationen erfahren wollen, möglicherweise auch um sich selbst und den eigenen Standort besser kennenlernen zu können.

1994 wurde Gerda Schneider als Ordinaria an das „Institut für Landschaftsplanung und Ingenieurbiologie“ berufen.

Forschendes Lehren und Lernen im feministischen Diskurs der Landschaftsplanung

Autorin: Gerda Schneider

Landschaftsplanung als sozial verstehende und verstandene IngenieurInnenwissenschaft benötigt eine kritische Theorie der Gesellschaft, die in patriarchalen Verhältnissen feministisch ist. Fe-

ministische Forschung ist im Arbeitsbereich Landschaftsplanung in der Institutsordnung (1995) verankert.

§ 1 [...] 1.1: Der Arbeitsbereich Landschaftsplanung umfaßt die wissenschaftlichen Fächer: [...] – Landschaftsplanung als Humanwissenschaft: Indizien- und Erfahrungswissenschaft auf der Grundlage sowohl kritischer als auch feministischer Theorie und Praxis.⁷

Die aktuellen, feministischen Argumentationsstränge in der Landschaftsplanung enthalten indirekt eine Standortsbestimmung der Forschungsansätze. Mit dem Ansatz des forschenden, projektorientierten Lehrens und Lernens wird die offizielle Trennung zwischen Lehre und Forschung, zwischen inner- und außeruniversitärer Forschung ein Stück aufgehoben. Die Landschaftsplanung muß – wie jede „angewandte“ Disziplin – die Ergebnisse feministischer Forschung in einem eigenen, spezifischen, professionellen Diskurs „nochmals“ und doch „ganz neu“ gewinnen. Der feministische Diskurs und die Forschung sind in der Landschaftsplanung dadurch gekennzeichnet, daß feministische Erkenntnisse aus anderen Disziplinen, z.B. aus Soziologie, Philosophie, Psychoanalyse u.a. in die Theorie der Landschaftsplanung „übersetzt“ und – an der planerischen Praxis geprüft – differenziert und erweitert werden.

Landschafts- und Freiraumplanung hat mittelbar die Handlungsfreiräume der Nutzerinnen und Nutzer, der Städte und Gemeinden u.a. zum Ziel und ist strukturalistisch ausgerichtet. Sie geht indizienwissenschaftlich vom Individuellen der „Fälle“ aus und zeigt in den bestehenden und geplanten Bau- und Freiraumstrukturen, in der Diskussion um die naturbürtigen Produktionsgrundlagen Boden, Wasser, Luft und um nachhaltige Landnutzungen die Handlungsfreiräume von der Objektplanung bis zur programmatischen Ebene auf.⁸

Ein bis heute grundlegender Diskurs ist die Identifizierung patriarchaler Lebensentwürfe für Frauen (und Männer) in den gängigen Konzepten der Architektur, Stadtplanung, besonders in Grünplanung,⁹ Landschaftspflege und Naturschutz. Geschoßwohnungsbau mit sozialisierten Grünflächen ist die enteignende

7 INSTITUTE FÜR LANDSCHAFTSPLANUNG UND INGENIEURBIOLOGIE
1995: 1.

8 Vgl. SCHNEIDER 1998.

9 HÜLBUSCH 1978: 28.

Ersatzform statt einer „Autonomie im Wohnen“¹⁰. Die Patriarchatskritik ist notwendige Aufarbeitung der Disziplingeschichte und zeichnet jede kritische Arbeit in Planungsbüro und Universität aus. Ihre Grundlage ist eine kritische Theorie und Praxis der Freiraum- und Landschaftsplanung.¹¹

Seit fast 15 Jahren trägt der Diskurs zur Subsistenz, der Ansatz der Bielefelder Frauenforschung, formuliert von Maria Mies, Claudia v. Werlhof und Veronika Bennholdt-Thomsen¹², zum Erkenntnisertrag in der Landschaftsplanung bei.

*Subsistenzproduktion ist in allen Gesellschaften nötig, weil sie die alltägliche und dauerhaften Grundlagen des Lebens – in Mangelzuständen: des Überlebens – schafft. [...] Subsistenz hat auch eine utopische Dimension. Sie umfaßt sowohl den Weg wie auch das Ziel unserer Versuche einen Ausweg aus dem Industriesystem zu finden.*¹³

Der Subsistenzansatz ist in Österreich besonders ertragreich, weil wir in dem Zusammendenken der baulich-räumlichen, sozialen und ökonomischen Organisationsprinzipien mit den analytischen und utopischen Kategorien der Subsistenzperspektive¹⁴ die Subsistenzproduktion und ihre Verhältnisse in der Stadt und auf dem Lande sichtbar und beschreibbar machen und sie als Kategorien für planerische Prognosen gewinnen. Das landschaftsplanerische Verständnis der Subsistenzperspektive erweitert die theoretisch-systematische Grundlagenforschung zur Landnutzung und ihrer sozialen und ökonomischen Voraussetzungen und zeigt Handlungsfreiräume auf.¹⁵ Zur Verankerung im Studium wurde 1995 das Wahlfach „Subsistenz als Grundlage der Landschaftsplanung“ (Lektorin Dipl.-Ing. Andrea Kölzer) eingeführt. Veronika Bennholdt-Thomsen wurde als Honorarprofessorin für die BOKU Wien gewonnen und vertritt das Wahlfach „Subsistenzkultur“.¹⁶

Als sehr praktische Theoriebeiträge erweisen sich für die Landschaftsplanung seit zehn Jahren die Diskurse der italieni-

10 Vgl. TURNER 1978.

11 Vgl. ARBEITSGEMEINSCHAFT FREIRAUM UND VEGETATION 1985–1999.

12 Vgl. BENNHOLDT-THOMSEN et al. 1983.

13 WERLHOF 1991: 167.

14 A.a.O.: 169.

15 Vgl. GIBBS 1998.

16 Vgl. BENNHOLDT-THOMSEN 1993.

schen Frauengruppen *Liberia delle donne di Milano*¹⁷ und *Diotima*¹⁸ an der Universität in Verona. Das Konzept des „*affidamento*“ enthält die Aufforderung zu sozialen Beziehungen zwischen Frauen, hier zwischen Planerinnen, Bewohnerinnen, Auftraggeberinnen. „Einer anderen Frau in der Öffentlichkeit Wert und Autorität zuzubilligen, heißt gleichzeitig, sich selbst Wert zu verleihen“¹⁹.

Die Aufforderung des *Affidamento* hat die Frage nach den historischen Wurzeln der Landschafts- und Freiraumplanung, nach den Gärtnerinnen und Planerinnen als Vorbild neu gestellt. Das feministische Denken²⁰ des französischen (post-)strukturalistischen Diskurses hat für die Landschaftsplanung eine neue Betrachtungsebene, die symbolische erschlossen. Freiräume allein – z.B. in Form von Stadtplätzen, Straßenfreiräume, Parks u.ä. – genügen nicht. Sie müssen auch im Alltag für Mädchen und Frauen autonom zu „gebrauchen“ sein. Mit der Kategorie der symbolischen Ordnung haben wir eine Betrachtungsebene gewonnen, die die Aussperrung von Frauen als Geschlecht erklärt und gleichzeitig einen Arbeitsansatz formuliert. Feministische Landschaftsplanung und Freiraumplanung kann durch die „symbolische Arbeit der Vermittlung“²¹ einen theoretischen und praktischen Beitrag zur symbolischen Ordnung der Mütter²² leisten: Freiräume für Frauen entstehen nur durch weiblich bestimmte Freiräume.²³

Feministische Landschaftsplanung ist ein Lernweg und begründet einen Übersetzungsprozeß, bei dem von jenen Disziplinen gelernt werden kann, in denen ebenfalls indizienwissenschaftlich, analytisch-strukturalistisch und in kritischer Weise gearbeitet wird. Daher besteht zu einigen Diskussionssträngen der Psychoanalyse eine erfahrungswissenschaftliche Nähe. Die Ethnopschoanalyse kann dazu beitragen, (gängige) Planung als gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit²⁴ zu bestimmen. Mit dem Ansatz der Tiefenhermeneutik formuliert Rohde-Dachser²⁵ ein Instrumentarium feministischer Psychoanalysekritik, die

17 Vgl. *LIBRERIA DELLE DONNE DI MILANO* 1988 und 1996.

18 *DIOTIMA* 1993.

19 BERNARDONI 1988: 12.

20 Vgl. IRIGARAY 1987.

21 *LIBRERIA DELLE DONNE DI MILANO* 1996: 37.

22 Vgl. MURORO 1993.

23 SCHNEIDER 1997: 55.

24 Vgl. ERDHEIM 1982.

25 Vgl. ROHDE-DACHSER 1992.

grundlegende ideologiekritische Reflexion des psychoanalytischen Diskurses unter der Perspektive seiner latenten Geschlechtsspezifität, mit dem Ziel seiner systematischen Dekonstruktion durch Offenlegung seiner „Bauprinzipien“ beschreibt. Dieser Ansatz ist in einer Übersetzung geeignet, auch die planerischen Arbeiten auf feministische Gehalte zu prüfen.²⁶ Psychoanalytische Ansätze werden an Bedeutung gewinnen, um die gängige und kritische Professionsarbeit und -theorie in ihren „Bauprinzipien“ zu reflektieren.

In der Landschaftsplanung erfährt der von Maria Mies²⁷ formulierte Zusammenhang von feministischer Forschung und Frauenbewegung eine „professionelle“ Interpretation. Mit großer zeitlicher und personeller Kontinuität organisieren sich Planerinnen in Gruppen, um ihre Praxiserfahrungen auszutauschen und um die kritische, feministische Theorie zu erweitern.²⁸ Das Verständnis: „Theorie produzieren heißt Praxis in Worte zu fassen“²⁹ verortet feministische Forschung in Freiraum- und Landschaftsplanung innerhalb und außerhalb der Universität für Bodenkultur Wien.

Die Arbeitsweise des forschenden Lehrens und Lernens im feministischen Diskurs ist voraussetzungsvoll. Sie hat als Grundlage die Kenntnis gängiger Planungsarbeit und die kontinuierliche Übersetzungsarbeit der aktuellen feministischen Erkenntnisse insbesondere aus anderen Disziplinen, um vor dem Hintergrund einer kritischen Theorie und Praxis der Landschafts- und Freiraumplanung eine erweiterungsfähige feministische Lehre und Forschung formulieren zu können. Feministische Landschaftsplanung gewinnt ihre Grundlagen autonom und in Beziehung.

Seit Sommersemester 1997 gibt es die Vorlesung und Übung „Geschlechtsspezifische Aspekte in Planung und Berufspraxis I“ von Jutta Kleedorfer bzw. „II“ von Heide Studer als Parallellehrveranstaltung mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten. Der folgende Beitrag ist ein Beispiel für die inhaltliche Auseinandersetzung im Rahmen der Lehrveranstaltung „Geschlechtsspezifische Aspekte in Planung und Berufspraxis II“.

26 Vgl. ARBEITSGRUPPE FEMINISTISCHE FREIRAUMPLANUNG 1994.

27 MIES 1994: 105.

28 Vgl. GRUPPE CHORA ARBEITSGRUPPE FEMINISTISCHE FREIRAUMPLANUNG 1997.

29 SATTLER 1996: 6.

„Mehr Raum für Mädchen“

Autorinnen: Bente Knoll, Marion Schönfeldinger

In der Übung „Geschlechtsspezifische Aspekte in Planung und Berufspraxis II“ im Sommersemester 1997, betreut von Heide Studer, setzten wir uns intensiv mit dem Theorieansatz der Frauen um den Mailänder Frauenbuchladen auseinander. Die Gedanken der Mailänderinnen, die uns besonders ansprechen, sind die Differenz unter Frauen, das „affidamento“, die symbolische Mutter und die symbolische Ordnung.³⁰

Diese Theorie haben wir in eine konkrete Planung für den Mildeplatz (Wien, 16. Bezirk) eingearbeitet. Zusätzlich verwendeten wir landschaftsplanerische Arbeitsweisen, wie Freiraumkartierung, Schnitte sowie Beobachtungen vor Ort und verschiedene soziologische³¹ und landschaftsplanerische³² Studien, die sich mit dem Raumnehmen von Mädchen in patriarchal geprägten baulichen und gesellschaftlichen Strukturen beschäftigen.

Aus dem Kontext der Theorie der Mailänderinnen, unserem landschaftsplanerischen Zugang und der Literaturrecherche resultiert ein Planungsvorschlag in textlicher und planlicher Darstellung. Darin geht es uns um eine Planung, die Rahmenbedingungen schafft, welche speziell für Mädchen ein größeres Angebot zum Raumnehmen und ein Mehr an Körpererfahrung darstellt.

Im Sinne der Mailänderinnen geht es nicht darum, Bereiche mit dem Hinweis „Nur für Mädchen bzw. Frauen“ zu planen, sondern viel mehr sollen die aktuellen Tätigkeiten und Aktivitäten der Mädchen/Frauen vor Ort, in einem konkreten Freiraum unterstützt werden. [...] Dies kann zur Änderung der symbolischen Ordnung der Gesellschaft führen und sie kann weiblich besetzt werden.³³

In bezug auf feministische Forschung im Bereich der Landwirtschaft wurde bisher die gesamte Forschung von engagierten Studentinnen getragen. Das Engagement begann etwa zeitgleich mit den Aktivitäten im Bereich der Landschaftsplanung, ist allerdings in einem wesentlich geringeren Ausmaß dokumentiert. Erst seit

30 Vgl. LIBRERIA DELLE DONNE DI MILANO 1988.

31 Vgl. FLADE/KUSTOR 1996.

32 Vgl. STUDER et al. 1997.

33 KNOLL/SCHÖNFELDINGER 1997: 16f.

Ende der 1990er Jahre findet das Engagement schriftlichen Ausdruck, so wie etwa in der hier angeführten Diplomarbeit. Des weiteren findet Feminismus ab Wintersemester 1999 Eingang in die Landwirtschaftliche Lehre, zunächst in Form eines Freifaches „Frauen in der bäuerlichen Garten- und Landwirtschaft“.

Forschungsbeispiel Diplomarbeit

Der Markt der Bäuerinnen – Bäuerliche Direktvermarktung am Beispiel des Brunnenmarktes in Wien

Autorin: Iris Strutzmann

Frauenforschung im ländlichen Raum beinhaltet u.a. folgende Forschungsschwerpunkte

- Sichtbarmachung der Arbeit von Landfrauen (Bäuerinnen und Nichtbäuerinnen)

Ein Anliegen der Frauenforschung innerhalb der Landwirtschaft ist es, die Arbeit der Bäuerinnen in den Mittelpunkt zu stellen. Bäuerinnen leisten zwar einen Großteil der Arbeit auf den Höfen, dennoch wird ihre Arbeit gesellschaftlich kaum wahrgenommen. In der Diskussion um die Sichtbarmachung von Frauenarbeit greife ich in meiner Diplomarbeit auf die „Theorie der Subsistenz“³⁴ zurück.

- Aufzeigen von Perspektiven für Frauen auf dem Land anhand ihrer Ökonomien

Der Arbeitsbereich der Direktvermarktung bietet Bäuerinnen die Möglichkeit, eigenständige Arbeitsbereiche am Hof zu definieren und darüber hinaus ihr eigenes Einkommen zu erwirtschaften.

Ich sehe mir in meiner Diplomarbeit ein Beispiel für eine „alte“ Form von Direktvermarktung – den Verkauf von Produkten einer bäuerlichen Wirtschaftsweise auf dem Wochenmarkt – an. Die „alte“ Form der Direktvermarktung knüpft an der Verbindung von Haus- und Hofwirtschaft an, wo sich die Frauen von jeher das Wissen für die Veredelung und die Vermarktung weitergegeben haben.

Es erfolgt eine Reflexion der Arbeit von Bäuerinnen in der Direktvermarktung am Beispiel eines lokalen Marktes in Wien, am Brunnenmarkt, auf dem seit der Gründerzeit Markttätigkeit stattfindet. Ungeachtet erlassener Hygienebestimmungen für den

34 Vgl. u.a. MIES 1983.

Verkauf von Produkten auf dem lokalen Markt, hielten Bäuerinnen bis heute an der Direktvermarktung fest, die ein wesentlicher Bestandteil ihrer Ökonomie auf dem Hof ist. Zentral ist die Aufarbeitung der Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, die für die Beständigkeit von Direktvermarktung notwendig sind.

Die Bäuerinnen orientieren sich in ihrer Produktion an einer bäuerlichen Wirtschaftsweise. Diese ermöglicht es ihnen, Arbeitsbereiche am Hof selbstbestimmt auszuführen und die Produkte, die sie produzieren, auch weiterhin selbst zu vermarkten. Eine bestimmte Hofgröße und die gemeinsame Arbeit von mehreren Generationen am Hof sind weitere Merkmale und Notwendigkeiten für diese Beständigkeit. Junge Bäuerinnen setzen die Arbeit ihrer Mütter auf dem Hof und auf dem Marktplatz fort. Der lokale Markt bietet den Frauen die Möglichkeit, den öffentlichen Raum für ökonomische Zwecke zu nutzen und für die Öffentlichkeit mit ihrer Arbeit sichtbar zu sein. Mit der Unterstützung seitens der städtischen Verwaltung sowie der KonsumentInnen kann ihre Arbeit auch weiterhin fortgesetzt werden.

Die Forschungsarbeiten innerhalb der Frauenforschung in der Landwirtschaft setze ich gemeinsam mit Andrea Heistingering in der Vorlesung „Frauen in der bäuerlichen Garten- und Landwirtschaft“ am Institut für Gartenbau an der Universität für Bodenkultur ab WS 1999/2000 fort. Andrea Heistingering schreibt derzeit an ihrer Diplomarbeit zum Thema „Bäuerliches Wirtschaften am Beispiel Saatgut“, wo der Schwerpunkt ihrer Ausarbeitung in der Reflexion der Arbeit der Bäuerinnen liegt.

Universitäre Forschungsprojekte

Universitäre Forschungsprojekte entstehen aus der Kooperation zwischen Freiberuflerinnen und der Universität. Das hier dokumentierte Projekt ist ein Beispiel für eine Kooperation, in der die Freiberuflerinnen Idee, Konzept und Umsetzung ausführten.

Innenräume – Außenräume. Planerinnen bei der Arbeit

Autorinnen: Helena Prommer, Susanne Staller, Heide Studer

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt der Landschaftsplanung und der angewandten Psychoanalyse thematisiert Zusammenhänge von gebauten Stadträumen und „inneren Städtebildern“. Diese inneren Städtebilder liegen Planungen oft zugrunde und

sind geprägt durch kindliche Körperphantasien und Körperbilder, die Sozialisation und kulturelle Momente sowie die berufliche Ausbildung und professionelle Vorbilder. Acht Projekte von europäischen Architektinnen, ihre Arbeitsweisen und ihr professionelles Selbstverständnis werden im ersten Teil dargestellt, und im zweiten Teil mit Literatur zur Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts und zu von den Architektinnen genannten beruflichen Vorbildern in bezug gesetzt und psychoanalytisch und freiraumplanerisch interpretiert.

Die Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Die acht Architektinnen beginnen ihre Planungen mit den Grundrissen, die von Innen heraus oder über einen ausgeprägten Blick nach Innen geplant werden. Dies könnte im Zusammenhang mit dem Erleben des Frauenkörpers stehen, das die Fortpflanzungsorgane oder auch die Vorstellung des Bauches als (Lebens)Raum für ein kommendes Kind miteinschließt. Alle acht Architektinnen sehen ihre Projekte als Lebensorte, die sich daher auch mit den BewohnerInnen verändern.

Unter den derzeitigen Dominanzverhältnissen und dem gängigen Planungsverständnis haben die acht Architektinnen eine einsame Position am Rande der Disziplin. An wesentlichen fachlichen Fragen, die sie beschäftigen, finden die meisten KollegInnen kein Interesse, und einige der Architektinnen suchen sich Unterstützung für ihre Arbeit außerhalb der Profession. Formalästhetik, Starkult und Genealogien dominieren den professionellen Diskurs und blockieren andere Zugänge. Die Betonung der formalästhetischen Aspekte in der Architekturgeschichtsschreibung und der Ausbildung und die immer wieder anzutreffende Zuordnung von Bauten als „weibliche“ oder „männliche“ Planung weist auf die unbewußte Bedeutung von Baukörpern (phallische Mutter bzw. Phallus, Größenselbst) hin und rückt die Funktion des Gebauten als Lebensraum in den Hintergrund. Diese Übergewichtung und besondere Bedeutung der Formalästhetik konnte bei den von uns untersuchten Projekten nicht festgestellt werden. Die Forschungsergebnisse legen eine Entsexualisierung bzw. Bisexualisierung von Baukörpern nahe, eine Abkoppelung der Diskussionen vom sexuellen Geschlecht, da das in die Planung einfließende Körperbild, das durch den Baukörper symbolisch repräsentiert wird, per se keinen Einfluß auf die Lebensqualität der BewohnerInnen hat. Für die Nutzbarkeit einer Haus- oder Ge-

bäudeform sind vor allem die Kubatur des Baukörpers, dessen Position in der Parzelle/dem Grundstück, die Erschließung und die Verfügbarkeit für die BewohnerInnen wichtig. Themen, mit denen die acht Architektinnen unterschiedlich umgehen, aber alle beschäftigen sich, wenn auch verschieden intensiv, mit dem Alltag der BewohnerInnen.

Die Ergebnisse bieten eine Diskussionsgrundlage für Frauen, die an den Themen Raum oder Frauen in der Planung interessiert und/oder im Planungsbereich tätig sind. Darüber hinaus können Architektinnen und Architekten sehen, wie Kolleginnen „jenseits des Mainstreams“ arbeiten und leben, Identifizierungsmöglichkeiten im psychoanalytischen Sinn. Die vorliegende Arbeit ist als ein Beitrag zur Erweiterung des professionellen Diskurses, einer wesentlichen Grundlage für die praktische Arbeit von Planerinnen und Planern, zu verstehen. Architektinnen und Planerinnen leisten, wie unsere Ergebnisse zeigen, wichtige Beiträge zur Änderung des professionellen Selbstverständnisses weg vom omnipotenten Planer. Ein selbstbewußtes Vertreten der eigenen Zugänge und Kompetenzen ist dafür notwendig, wie sie einige der acht Beispiele deutlich zeigen.

Außeruniversitäre Feministische Forschung

Die beiden folgenden Beiträge zeigen die Umsetzung feministischer Theorie in Planungsaufgaben.

Projekte des Büros KOSELICKA³⁵

Autorinnen: Ursula Kose, Lilli Licka, Ulrike Krippner

In die Tätigkeit als Landschaftsplanerinnen fließen geschlechtsspezifische Aspekte auf zwei Ebenen ein:

- Frauenplanung

Forschung, Studien und Vorträge zur Verbesserung der Benutzbarkeit der Freiräume durch Frauen, zur Verbesserung der Mobilität von Frauen und zur leichteren Aneignung des öffentlichen Raumes durch Frauen und Mädchen.

35 KOSE/LICKA 1995a, 1995b, 1996.

Beispiel: Bitte, warten! Haltestellen des öffentlichen Verkehrs in ihrem räumlichen Zusammenhang.

Haltestellen sind Fixpunkte im öffentlichen Verkehr und öffentliche Aufenthaltsorte im städtischen Freiraum. Frauen benutzen mehr öffentliche Verkehrsmittel als Männer, für sie müssen diese Freiräume bequem erreichbar, angenehm und praktisch benutzbar sein, ihre Umgebung muß in der Lage und Gestaltung mitberücksichtigt werden.

- Geschlechtsneutrale Entwürfe

Vor allem im öffentlichen Raum spielt das Freiraumkonzept der Rollenverteilung gewissermaßen in die Hand. Das Verhalten, die Aneignung des öffentlichen Raumes erfolgt nach ähnlichen oder denselben Mustern, wie sie im privaten und soziokulturellen Umfeld erlernt und praktiziert werden. Um Räume nicht den ohnedies dominanteren Gruppen zu überlassen, müssen konkrete Überlegungen zu ihrer Gestaltung angestellt werden, die die Geschlechterrollen nicht fest schreibt.

Beispiel: Am Yppenplatz wurden auf Grundlage eines einjährigen Beteiligungsverfahrens, das der Planung vorausging, die Ansprüche verschiedener Gruppen (Alter, Geschlecht, Interesse, kultureller Hintergrund) definiert.

Die diagonale Durchlässigkeit bleibt erhalten, ohne den zentralen, multifunktionalen Bereich zu zerteilen. Hier werden niedrige Mauern und Stangen errichtet, die für allerlei Spielarten genutzt werden können. Das Ballspielgitter (Männerdomäne Fußball) wird an den Rand geschoben und durch eine zusätzliche Ballspielecke z.B. für Streetball ergänzt. Durch die neue Platzaufteilung und die vielen unterschiedlichen Betätigungsmöglichkeiten, auch unterschiedliche Sportvarianten, die gute Alternativen für Mädchen bieten, wird eine geschlechtsspezifische Zuordnung der Bereiche obsolet.

Es werden weichere, baumbestandene Seitenstreifen im Schutz der Rückmauer der Marktzeilen entstehen, wo auch der Kinderspielbereich untergebracht ist. Um das Marktamt entsteht ein Sitzplatz, die rankenden Rosen und der Lavendel machen ihn mit den Zierapfelquartetten zu einem schmucken Aufenthaltsraum.

Feministische Freiraumplanung für Mädchen im öffentlichen Raum *Mädchengarten Szene Wien*

Autorinnen: Susanne Staller, Heide Studer, Sonja Gruber

Das Mädchenprojekt im Garten der Szene Wien (einem Veranstaltungsort) bestand 1998 aus einem Projekt und einer Begleitstudie. Das Projekt wurde von zwei Landschaftsplanerinnen und der Parkbetreuung, die Begleitstudie von den zwei Landschaftsplanerinnen und einer Soziologin durchgeführt. Das Projekt wird 1999 fortgesetzt.

Viele Untersuchungen aus Deutschland und Österreich belegen, daß sich Mädchen besonders in der Pubertät in öffentlichen Räumen defensiver als Burschen verhalten.³⁶ Mädchen sind jedoch aktive Menschen und ihr defensives Verhalten im öffentlichen Raum ist eigentlich ein Spiegel der bestehenden Machtverhältnisse.

Das Mädchenprojekt im Garten der Szene Wien hat zum Ziel, durch gemeinsames räumliches Verändern Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten für die Ansprüche und Wünsche der Mädchen zu schaffen und Erkenntnisse für Planungen zu sammeln. Im Rahmen des Projektes lernen die Mädchen den Garten und seine Nutzungsmöglichkeiten kennen. Weibliche Bezugspersonen sind Vorbilder für die gegenseitige Unterstützung und die Förderung handwerklicher Kompetenzen.

Die Erfahrungen aus dem Szenegarten zeigen, daß Mädchen das Unter-Sich-Sein benötigen, um für sich Handlungsalternativen zu erarbeiten und zu artikulieren, welche Räume sie wollen und brauchen. Das Projekt belegt, daß sich die beteiligten Mädchen ohne patriarchale Kontrolle gerne aktiv und raumgreifend verhalten. Rauman eignung hat räumliche und psychische Voraussetzungen und braucht genügend Zeit und Kontinuität. Räumliche Strukturen können die Rahmenbedingungen der Aneignung verbessern, die Aneignung selbst ist jedoch ein sozialer Prozeß.

Die Zusammenarbeit mit Mädchen in Planungsprozessen und die Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten physisch-räumlichen Ideen stellt einen Weg zur Aufwertung der Position von Mädchen dar. Eine Stärkung der Position der Mädchen und ihrer

36 Vgl. GRUBER et al. 1997 und NISSEN 1998: Kap. 5: 4.

Durchsetzungsfähigkeit auf individueller Ebene und hinsichtlich der Gruppenstrukturen ist wichtig, damit ein offensiveres Verhalten von Mädchen im gemischtgeschlechtlichen öffentlichen Raum gefördert wird.

Bei der Planung und dem Bau neuer Freiräume ist es wichtig, Platz für heute beobachtbare Nutzungen von Mädchen vorzusehen, aber auch Möglichkeiten für ein verändertes „untypisches“ Tätigkeitsspektrum einzuplanen, sodaß Spielraum für Eigeninterpretationen der Mädchen bleibt. Die Einbindung ins Stadtviertel ist so auszuführen, daß Spielorte und Treffpunkte an täglichen Wegen vieler Mädchen liegen.³⁷

Angebote der geschlechtssensiblen mobilen Jugendarbeit und Parkbetreuung stellen einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Mädchen in öffentlichen Freiräumen dar. Ein weiterer Ausbau dieser Aktivitäten als ein Standbein der feministischen Mädchenarbeit ist wünschenswert.

Feministische Forschung an der Universität für Bodenkultur Wien hat seit ihren Anfängen in den 80er Jahren zugenommen und wird zur Zeit in mehreren Bereichen parallel geleistet. Sie findet sowohl in Frauengruppen, in Lehrveranstaltungen, in Projekten und Diplomarbeiten, als auch als Grundlage planerischer Theorie und Praxis statt.

37 Vgl. STUDER et al. 1997.

Literatur

- ARBEITSGRUPPE FEMINISTISCHE FREIRAUMPLANUNG: *Protokoll des 19. Treffens am 26. März 1994*. unveröffentl. Manuskript. Kassel 1994.
- ARBEITSGEMEINSCHAFT FREIRAUM UND VEGETATION: *Notizbuch 1–50 der Kasseler Schule*. 1985–1999.
- BECKER, Ruth: *Frauenforschung in der Raumplanung – Versuch einer Standortbestimmung*. In: Metz-Göckel, Sigrid/Angelika Wetterer (Hrsg.): Vorausdenken. Querdenken. Nachdenken. Texte für Aylä Neusel. Frankfurt am Main–New York 1996.
- BENNHOLDT-THOMSEN, Veronika et al.: *Frauen, die letzte Kolonie, Zur Hausfrauisierung der Arbeit*. Zürich 1992.
- Dies. (Hrsg.): *Juchitán – Stadt der Frauen*. Reinbek bei Hamburg 1994.
- Dies.: *Subsistenzkultur und bäuerliche Ökonomie*. In: ITPS (Hrsg.): Diskussionsbeiträge zur Subsistenz. Bielefeld/Fögenhof 1999.
- BERNARDONI, Claudia: *Vorwort*. In: Libreria delle donne di Milano 1988.
- DIOTIMA: *Der Mensch ist zwei* (= Reihe Frauenforschung Bd. 11). Wien 1989.
- ERDHEIM, Mario: *Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. Eine Einführung in den ethnopsychanalytischen Prozeß*. Frankfurt am Main 1982.
- FLADE, Antje/Beatrice KUSTOR: *Sozialisation und Rauman eignung – die räumliche Dimension als Einflussfaktor geschlechtstypischer Sozialisation*. Darmstadt 1996.
- FRAUENGRUPPEN FREISING UND WIEN (Hrsg.): *Planungsfrauen/Frauenplanung. Symposiumsbeiträge von Landschaftsplanerinnen*. Wien–Freising 1987.
- GIBBS, Barbara: *Zwischen Friedfertigkeit, Verfall und Subsistenzperspektive. Bäuerliche Wirtschaften und soziale Organisation in Wesenfer, OÖ*. Diplomarbeit am Institut für Landschaftsplanung und Ingenieurbiologie. Universität für Bodenkultur Wien 1998.
- GRUBER, Sonja et al.: *Mädchen Macht Raum Beitrag der feministischen Mädchenarbeit zur Aneignung von öffentlichen Freiräumen*. Studie im Auftrag der MA 57. Wien 1998.
- GRUPPE CHORA/ARBEITSGRUPPE FEMINISTISCHE FREIRAUMPLANUNG (Hrsg.): *voraus-erinnern. Weibliche Vermittlung und einander anvertrauen*. Kassel–Wien 1997.
- HÜLBUSCH, Inge Meta: *Innenbaus und Außenbaus – Umbauter und sozialer Raum*. In: Schriftenreihe 01 – Heft 033 GhK. Kassel 1978.
- INSTITUT FÜR LANDSCHAFTSPLANUNG & INGENIEURBIOLOGIE: *Institutsordnung*. Universität für Bodenkultur Wien. Wien 1995.
- IRIGARAY, Luce: *Zur Geschlechterdifferenz. Interviews und Vorträge*. (= Reihe Frauenforschung Bd. 5). Wien 1987.
- KNOLL, Bente/Marion SCHÖNFELDINGER: *Mehr Raum für Mädchen. Planungsvorschlag zur Unterstützung der Mädchen am Mildeplatz*. Projektarbeit am Institut für Landschaftsplanung, Universität für Bodenkultur. Wien 1997.
- KOSE, Ursula/Lilli LICKA: *Richtlinien für eine sichere Stadt Beispiele für die Planung und Gestaltung sicherer öffentlicher Räume*. Bd. 1 der Schriftenreihe des Frauenbüros Wien. Wien 1995.

- Dies./Dies.: *Bitte Warten: Benutzbare Haltestellen in ihrem räumlichen Zusammenhang*. Bd. 2 der Schriftenreihe des Frauenbüros Wien. Wien 1995.
- Dies./Dies.: *Sichere Wohnbausanlagen. Beispielsammlung sicherer Freiräume von Wohnbausanlagen als Leporello*. In: MA 57 (Hrsg.) Wien. Wien 1996.
- LIBRERIA DELLE DONNE DI MILANO: *Wie weibliche Freiheit entsteht. Eine neue politische Praxis*. Berlin 1988.
- Dies.: *Das Patriarchat ist zu Ende. Es ist passiert – nicht aus Zufall*. Rüsselsheim 1996.
- MAIHOFER, Andrea: *Geschlecht als Existenzweise. Einige kritische Anmerkungen zu aktuellen Versuchen zu einem neuen Verständnis von „Geschlecht“*. In: Institut für Sozialforschung Frankfurt (Hrsg.): *Geschlechterverhältnisse und Politik*. Frankfurt am Main 1994.
- MAYRHOFER, Rita/Susanne STALLER: *Die Frauen-Werk-Stadt*. In: *zoltex-te Zeitschrift Österreichischer LandschaftsplanerInnen und LandschaftsökologInnen*, 4. Jg., 2/94.
- MERCHANT, Carolyn: *Earthcare, women and the environment*. New York 1995.
- MIES, Maria: *Frauenbewegung und 15 Jahre „Methodische Postulate zur Frauenforschung“*. In: Diezinger, Angelika et al. (Hrsg.): *Erfahrung mit Methode. Wege sozialwissenschaftlicher Frauenforschung*. Freiburg 1994.
- Dies.: *Subsistenzproduktion, Hausfrauisierung, Kolonisierung*. In: *beiträge zur feministischen theorie und praxis* Nr. 9/10. Köln 1983.
- MURARO, Luisa: *Die symbolische Ordnung der Mutter*. Frankfurt am Main 1993.
- NISSEN, Ursula: *Kindheit, Geschlecht und Raum. Sozialisierungstheoretische Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Raumanewinnung*. Weinheim 1998.
- PROMMER, Helena/Heide STUDER: *Innenräume – Aussenräume. Planerinnen bei der Arbeit*. Endbericht. Forschungsprojekt im Auftrag des Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung, Wien 1998.
- ROHDE-DACHSER, Christa: *Expedition in den dunklen Kontinent. Weiblichkeit im Diskurs der Psychoanalyse*. Berlin 1992.
- SATTLER, Trandel: *Zu diesem Sottosopra*. In: *Libreria delle donne di Milano* 1996.
- SCHNEIDER, Gerda: *Die Liebe zur Macht*. Wien 1998.
- Dies.: *Die Verfertigung der Freiräume im Gebrauch setzt die „symbolische Ordnung der Mutter“ voraus*. In: *Gruppe Chora/Arbeitsgruppe Feministische Freiraumplanung* (Hrsg.) 1997.
- SPITTHÖVER, Maria: *Frauen in städtischen Freiräumen*. Köln 1989.
- STRUTZMANN, Iris: *Der Markt der Frauen – Bäuerliche Direktvermarktung am Beispiel des Brunnenmarktes in Wien*. Diplomarbeit Wien 1998.
- STUDER, Heide et al.: *Eins, zwei, drei, Tina saust vorbei*. In: *Frauenbüro der Stadt Wien – MA 57* (Hrsg.): *Verspielte Chancen? Mädchen in den öffentlichen Raum!* (= Schriftenreihe Bd. 5). Wien 1997.
- THÜRMER-ROHR, Christina: *Vagabundinnen*. Berlin 1990.
- TURNER, John F. C.: *Verelendung durch Architektur. „Housing by People“*. Reinbek 1978.
- WERLHOF, Claudia v. et al.: *Was verstehen wir unter Subsistenzperspektive*. In: Dies.: *Was haben die Hühner mit dem Dollar zu tun?* München 1991.
- WILSON, Elisabeth: *The Sphinx in the City. Urban Life, the Control of Disorder, and Women*. London 1991.

